

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 11

Artikel: Was die Hausfrau von der Geschäftsfrau lernt
Autor: E.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was die Hausfrau von der Geschäftsfrau lernt

Von Frau E. T.

Wenn mich nicht alles täuscht, so steht in Goethes «Faust» der Spruch: «Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust.» Nicht ganz so, aber doch ähnlich ist's bei mir. Ich habe nämlich auch zwei Seelen, oder vielmehr, ich verkörpere zwei Wesen. Das eine steht am Kochherd, am Waschbrett, am Bügeltisch und ist für das Wohl der Familienglieder besorgt. Dieses Wesen ist die Hausfrau Elisabeth. Das andere verkauft der Kundschaft Glühlampen und Sicherungen, schreibt Einzahlungsscheine und bemüht sich um Korrespondenz und Buchhaltung. Das ist die Geschäftsfrau Elisabeth. Und jetzt erfahren wir, was die Hausfrau von der Geschäftsfrau gelernt hat.

Rein äusserlich betrachtet, natürlich nichts. Denn die Hausfrau muss sich mit ganz andern Dingen beschäftigen als die Geschäftsfrau, und umgekehrt. Aber

wenn man näher zusieht, so entdeckt man plötzlich, dass unvermerkt die Tugenden der Geschäftsfrau auf die Hausfrau abfärben. Die Untugenden vermutlich auch, aber davon sprechen wir jetzt nicht. So hört denn:

«Sogleich, Herr Direktor . . .»

sage ich dienstbeflissen ins Telephon. Der Herr Direktor wünscht augenblicklich eine Auswahl von Bureaustehlampen. Folglich belade ich den Lehrbuben in den nächsten Minuten mit sämtlichen Mustern, die wir am Lager haben, und hetze ihn zum Herrn Direktor X, Karlstrasse 23, erster Stock rechts.

Wie sollte es auch anders sein? Wenn der Herr Direktor Stehlampen wünscht und rascheste Bedienung verlangt, so lässt man eben alles liegen und stehen und bringt die Stehlampen. Das gehört sich!

Und wenn das kleine Marieli den Strumpflotter hat? Oder wenn der Aufhänger an Vaters Mantel zerrissen ist und die beiden Leidtragenden demütig bitten, man möge doch so freundlich sein und so weiter? Dann tut die Hausfrau Elisabeth das, was sie von der Geschäftsfrau gelernt hat: Sie lässt alles liegen und stehen, fädelt eine Nadel ein und bessert stehenden Fusses den Schaden aus. Es war nicht immer so — früher musste die Bitte oft zwei-, dreimal wiederholt werden, unwirsche Worte waren die gnädigsten Folgen der Verzögerung. Heute heisst's: Sogleich, Herr Direktor!



**Warum 10 kg zu viel
mit schleppen?**

**Werden Sie schlank
durch die**

**bewährten
Boxbergers**

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel

„Institut auf dem Rosenberg“ bei St. Gallen

Grösste voralpine Knaben-Internatsschule der Schweiz. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Staatl. Maturitätsberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — Schüler-Werkstätten. Neuzeitlicher Sport
Frühjahr 1940: alle Maturanden erfolgreich



BAULINOLEUM

(sog. Inlaid)

in Stärke IV

Zu Vorkriegspreisen

Wenn Sie **Wohnräume** mit sauberen, leicht zu reinigenden, hygienischen Bodenflächen versehen wollen, bieten diese Sorten, solange Vorrat, noch eine vorteilhafte Gelegenheit.

Preis per m² Fr. 7.—

Die Stärke IV hat sich vorzüglich bewährt. — Beweis: Landesausstellung — besonders wenn auf eine der erprobten Unterlagen KORKMENT, ISOKLEPA oder Filzkarton verlegt.

Muster und Aufklärung
durch die Linoleum-Fachgeschäfte oder die



«Aber, aber Heiri . . .»

Heiri ist unser Lehrbub. Er ist siebzehn Jahre alt und normal. Das heisst also mit allen normalen Tugenden und Untugenden des Flegelalters behaftet. Heiri muss — oder sollte — jeden Samstag die Werkstatt kehren und das alte Papier verbrennen. Auch der Hausplatz gehört zu seinen Obliegenheiten. Aber den Hausplatz mag der Heiri nicht, oder umgekehrt. Tatsache ist, dass die Geschäftsfrau allzu oft mit dem Fusse die Papierfetzen und Bananenrinden dem Heiri vor die Augen schiebt und sanft ermahnt: « Aber, aber Heiri! » Mehr wagt man nicht; denn der Heiri könnte es brühwarm zu Hause erzählen, und dann gibt's wieder ein Theater mit dem Lehrbubenvater . . .

Im Haushalt hilft das Rösi. Auch es ist 17 Jahre alt. Ebenfalls mit den normalen Qualitäten dieses herrlichen Alters ausgerüstet. Rösi wäscht nicht sauber ab. In den Kaffeebeckeli ist zuunterst noch Zucker und zwischen den Gabeln Eigelb. Aber das Rösi geht nicht alle Tage heim und hat überhaupt keinen Vater mehr. Folglich kommt die Hausfrau Elisabeth in bedenkliche Versuchung, ein kleines Maschinengewehrfeuer auf das Rösi loszulassen. Da wird im rechten Augenblick die Geschäftsfrau Meister: « Aber, aber Rösi! » tönt es sanft. Das Rösi senkt schuldbewusst sein Haupt und wäscht künftig seine Tassen sauber ab.

Der Herr Meier schaut zu

Er hat eine Glühlampe gekauft, der Herr Meier. Er bezahlt dafür zwei Franken fünfundzwanzig. Er verlangt eine Quittung für den Betrag. Die Quittung wird geschrieben, wie man's macht: zwei Franken fünfundzwanzig in Worten, Ort, Datum, Unterschrift, Stempel. Das Datum muss stimmen, die Zahl muss stimmen, der Stempel darf nicht verkehrt sein, alles sauber, korrekt bis zum letzten Tüpflein. Denn der Herr Meier schaut zu. Er verfolgt jede meiner Bewegungen, er kon-

trolliert eingehend das Schriftstück, er will wissen, ob die Birne gut verpackt sei, ob ihr nichts passieren könne, er betrachtet das Päckli von allen Seiten — kurz, ich muss immer an « die Augen des Gesetzes » denken, wenn der Herr Meier im Laden ist.

Dann wasche ich in der Küche Geschirr. Ich bin allein. Deshalb darf ich ohne weiteres das Messertuch für die Gläser verwenden, ich darf auch mit dem Abwaschlappen den Schüttstein ausreiben und das Küchenmesser, das nicht rostfrei ist, diesmal ungeputzt in die Schublade schmuggeln.

Aber schon wehrt sich die Geschäftsfrau: Was fällt dir ein! schimpft sie mit der Hausfrau. So liederlich zu arbeiten, das geht doch nicht, stell dir vor — der Herr Meier schaut zu! Da nehme ich gehorsamst das Gläser Tuch und den Schüttsteinlappen und putze das Küchenmesser blitzblank — eben wegen dem Herr Meier!

Sollte es sich um einen Irrtum unsererseits handeln

Immer ungefähr nach einem Vierteljahr nehme ich den Bundesordner für «unbezahlte Fakturen» zur Hand und suche die alten Sünder zusammen. Das sind solche, die mehr als drei Monate lang ihre Fakturen nicht bezahlt haben. Eine unangenehme Arbeit, diese Sündenbockliste aufzustellen und nachher im Geiste Mann für Mann vortreiben zu lassen. Da hat es chronische Patienten darunter, denen steigt man kurzerhand auf die Bude und streckt die Hand hin. Dann gibt es andere, die allgemein als schlechte Zahler bekannt sind, die man aber doch nicht vor den Kopf stossen darf, sondern einen Kontoauszug zuschickt, mit dem Schlußsatz «... Indem wir hoffen, dass Sie uns in nächster Zeit...» Und dann kommt noch die dritte Kategorie, nämlich diejenigen, die sonst immer zahlen und die seltsamerweise ihre Pflicht diesmal versäumt haben. Oder — ist uns, dem



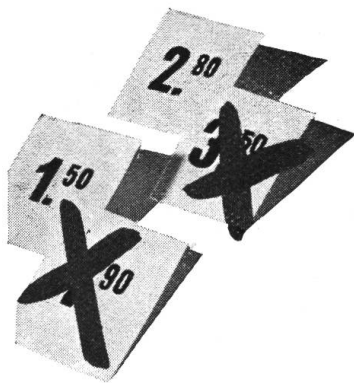
Camelia-Fabrikation St. Gallen. Schweizer Fabrikat!

Als Notvorrat

Contra-Schmerz

Unbegrenzt lange haltbar und in der Packung zu 100 Tabletten besonders vorteilhaft. Erkundigen Sie sich in Ihrer Apotheke.
In jeder Apotheke 12 Tabletten Fr. 1.80
100 Tabletten Fr. 10.50

Elidhios
GUSTAV RAU
ZÜRICH 1
UNT. MÜHLESTEG 6
TELEPHON: 31.908



Trotzdem alles aufschlägt, können Sie Büffel-Glanz vorteilhaft einkaufen!

Warum? — Weil die herrliche Büffel-Glanz-Allerweltswichse jetzt auch **offen** verkauft wird. Die Büffel-Glanz-Allerweltswichse ist nicht nur eine ausgezeichnete **Bodenwichse**, sondern zugleich auch ein Glanz- und Reinigungsmittel für beschmutzte Türen, Möbel usw.



Büffel-Glanz
in weiss und gelb
 $\frac{1}{2}$ Dose Fr. 1.90
 $\frac{1}{1}$ Dose Fr. 3.50

Nachgefüllt:
 $\frac{1}{2}$ Dose Fr. 1.50
 $\frac{1}{1}$ Dose Fr. 2.80

Büffel Glanz

Hartwachs-Bodenwichse ist
billiger, wenn man die Dose
nachfüllen lässt.

Geschäft, ein Lapsus passiert? « Irren ist menschlich » — obschon man sozusagen sicher ist, dass die Rechnung nicht bezahlt wurde.

Da schreibt man dann jenen Brief mit dem Passus « ... sollte es sich um einen Irrtum unsererseits handeln, so bitten wir höflich usw. » Man macht einen Katzenbuckel und tastet hübscheli, hübscheli das Gewissen des fragwürdigen Kunden ab — im tiefsten Herzen überzeugt, dass der andere im Unrecht ist — und doch jeden Moment bereit, die entschuldigende Verbeugung zu machen.

Die eheliche Harmonie ist gestört. « Er » behauptet, die Gofen oder weiss der Kuckuck wer hätten ihm die vorgestrige Zeitung verschleikt, die er doch extra zum Lesen aufs Klavier gelegt, damit er sie gleich wieder finde. Und ich behaupte, dass auf dem Klavier keine Zeitung gefunden worden sei. Ich bin davon heilig überzeugt, weil ich die letzten zwei Tage selber abgestaubt habe und die Kinder nur während des Essens in der Stube waren. Und aus dieser felsenfesten Überzeugung heraus darf ich mir sehr wohl erlauben, laut und deutlich die Meinung zu sagen: schliesslich ein Schulmädel ist man denn doch nicht mehr. Und was man weiss, weiss man, und braucht nicht stets dem Frieden zuliebe zu schweigen.

Schon ist die Situation brenzlich geworden, schon tönt es in mehr als mittlerer Lautstärke hin und zurück. Da greift die Geschäftsfrau ein: « ... sollte es sich um einen Irrtum unsererseits handeln ... »

Vielleicht — am Ende — den Gofen ist allerhand zuzutrauen! Sie könnten doch in einem unbewachten Moment ... Brechen wir also das Gefecht lieber ab, und nehmen wir die kleinen Trabanten ins Kreuzverhör!

Resultat: Die Zeitung wurde in Klärchens Bilderbuch gefunden.

Der Punkt

Jedesmal, wenn mein Mann das Kassabuch aufschlägt, in welchem ich die

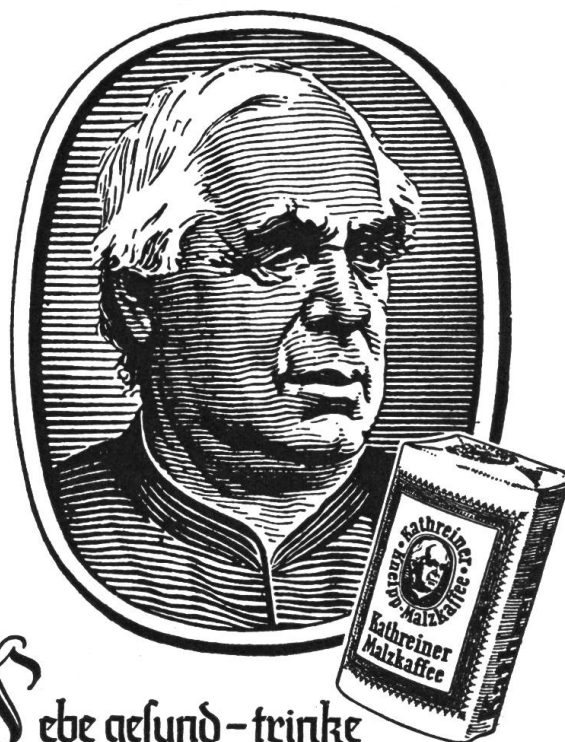
verschiedenen Einnahmen und Ausgaben buche, tippt er mit dem Finger irgendwo auf eine Zahlenreihe zwischen Franken und Rappen und fragt: « Wo ist der Punkt? » Und wenn ich einen Brief zum Unterschreiben vorweise, so suchen seine Augen zuerst das Datum oben rechts, und wieder tönt's: « Aber den Punkt hast du halt vergessen! » Jetzt denke ich immer an den Punkt. An den ersten und letzten und alle zwischendrin; denn das Bureaufräulein will sich doch nicht ständig von seinem Chef anbellen lassen wegen dem Punkt! Langsam, langsam geht's hinein in den Kopf, dass die Arbeit fertig gemacht werden muss, fix und fertig, bis auf den letzten Punkt.

Die Hausfrau bäckt einen Kuchen. In einer halben Stunde will sie die Arbeit beendet haben. Und richtig! Der Kuchen bäckt im Ofen, die Platte ist ausgeschleckt — wir sind also fertig und im Begriff, die Küche zu verlassen. Wirklich, bist du fertig? Die Geschäftsfrau schüttelt den Kopf. Zuerst wird die Teigschüssel abgewaschen — dito der Küchentisch. Die Kelle ist auch noch schmutzig, der Schneebesen ebenfalls. Und wenn alles abgewaschen ist, so wird's noch gleich versorgt! Nein, nicht nur schnell zuhinterst aufs Büfett legen, sondern versorgen — fertig machen, tipp-topp bis zum letzten Punkt!

Ihre Zuschrift von heute bestens verdankend . . .

Jeden Tag bringt mir der Briefträger einen Stoss Briefe. Diese Schriftstücke beginnen gewöhnlich mit den Worten: « Ihre Zuschrift (oder Anfrage) von heute bestens verdankend . . . »

« Von heute » darf ich schreiben, wenn ich, wie sich's gehört, die Korrespondenz sofort erledige. « Von gestern » heisst's, wenn eine verzeihliche Unterlassungssünde zu buchen ist. « Von vorgestern » schreibt man schon gewöhnlich nicht mehr; denn man schämt sich. Ist man aber gezwungen, einen Brief erst eine Woche oder noch später zu erledigen,



Lebe gesund - trinke
Kneipp Malzkaffee

Warum abgespannt in die Ferien?

Dreimal täglich ein Gläschen

Winklers Kraft-Essenz

schaft Kraftreserven, damit Sie Ihre Ferien voll geniessen können.

Flaschen Fr. 3.50 u. 6.— in Apotheken u. Drogerien



FR. SAUTER A.-G., BASEL

Küchenwinkel

Kniffe und Piffe aus dem Geheimbuch der Küche !

Gute Ratschläge zur Ökonomie der Küche sind in unserer Zeit besonders willkommen. Es sollen hier einige wertvolle Winke bekanntgegeben werden, wie man Fett und Öl sparen kann.

1. Einem Omelettenteig einen Löffel Öl beifügen, heisst während des Backens verschiedene Löffel Öl sparen.
2. Eine Bratpfanne sofort nach Gebrauch anstatt auszuwaschen mit Kochsalz und einem Papierbausch (kein Zeitungspapier) sauber reiben, heisst Fett oder Öl sparen.
3. Grillieren, anstatt in der Pfanne braten, heisst Fett oder Öl sparen.
4. Kartoffelsalat mit wenig Öl anmachen, etwa nach dem nachfolgenden Rezept, heisst schmackhaft und doch sparsam kochen.

Kartoffelsalat (mit wenig Öl). Die Kartoffeln in der Schale kochen, noch lauwarm schälen und in glatte Scheibchen schnetzeln. In tiefer Schüssel 1 dl warme Fleischbrühe aus einem Maggi-Bouillonwürfel (dies hilft am Öl sparen und macht den Salat saftig), 3 Esslöffel milden Essig, Salz und nach Belieben etwas Senf und fein geschnittene Zwiebeln verrühren. Die Kartoffeln in diese Sauce geben, zudecken und den Salat durch mehrfaches, kräftiges Schütteln mischen. Erst kurz vor dem Anrichten ein wenig Öl oder auch Rahm oder ausgelassenes Speckfett über den gemischten Salat geben, so dass dieser etwas glänzend wird, und mehrmals aufschütteln.

**Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln
Kemptal**

so macht man sich ernsthafte Vorwürfe und bemüht sich, der Schlamperei ein Ende zu bereiten.

Das Briefkörbli für Privatbriefe wurde jahrelang überhaupt nie leer. Die jüngsten Briefe waren mindestens drei Wochen alt. Die ältesten konnten vielleicht den ersten Geburtstag feiern.

Dieser Schlamperei hat die Geschäftsfrau ein kategorisches Ende bereitet. Briefe, die im Körbli langsam vermodern, gibt's nicht mehr. Jede Woche muss aufgeräumt werden, auch wenn die Hausfrau dazu eine Stunde früher aufstehen darf. Die andere, die Geschäftsfrau, ist Meister und hämmert mit dem spitzen Federhalter mahnend auf dem Hausfrauengewissen herum.

Von 12 bis 1^{1/2} Uhr bleibt der Laden geschlossen

Mit einer nigelnagelneuen Rundschriftfeder schreibt die Geschäftsfrau diesen Satz auf ein Stück Papier, nimmt einen Reissnagel und heftet das Schriftstück aussen an die Ladentüre oberhalb der Falle. « Jetzt sollen sie's lesen, die unverschämten Kerls, die beständig wegen einer Batterie oder einer Sicherung meine Mittagspause stören wollen, man will doch auch einmal seine Ruhe haben! » Sprach's und drehte mit Nachdruck den Schlüssel. Jetzt hat man seine Ruhe!

Aber die Hausfrau? Springt sie nicht bis abends spät noch im Hause herum? Stehlen ihr nicht allerhand Quälgeister ihre Ruhe, ihre Feierabendstunden? Da sollen noch Strümpfe gewaschen werden, ein Schürzchen wartet aufs Bügeleisen, eine Schublade zum Aufräumen! Die Äpfel müssen unbedingt erlesen sein, im Keller sind Flaschen zum Ordnen. Immer ein Ruhestörer da, jeden Abend ein anderer!

Bis die Geschäftsfrau der Hausfrau einen Zettel an die Nase heftet: « Von acht Uhr an bleibt der Laden geschlossen. » Nun sind sie draussen, die Quälgeister, und die Hausfrau geniesst einen ungestörten Feierabend!